

Auflage:

4 3 2 1

2016 2015 2014 2013

HAYMON tb 125

Erweiterte und aktualisierte Neuauflage der 2012
bei Haymon erschienenen Taschenbuchausgabe
Haymon Taschenbuch, Innsbruck-Wien 2014
www.haymonverlag.at

© Studienverlags Ges.m.b.H.,
Amraser Straße 118, A-6020 Innsbruck 1999

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in
irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, Mikrofilm oder in einem
anderen Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages
reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

ISBN 978-3-85218-925-3

Buchgestaltung, Satz:

hoeretzeder, grafische gestaltung, Scheffau/Tirol

Umschlaggestaltung:

hoeretzeder, grafische gestaltung, Scheffau/Tirol

nach einem Entwurf von Karin Berner

Coverfotos: links: Straßenschild Piazza della Pace/Friedensplatz in
Bozen (Archiv „Dolomiten“); rechts: Italienische Demonstranten vor dem
Bozner „Siegedenkmal“ (Archiv „Dolomiten“)

Autorenfoto: privat

Gedruckt auf umweltfreundlichem,
chlor- und säurefrei gebleichtem Papier.

Rolf Steininger
Südtirol

Vom Ersten Weltkrieg
bis zur Gegenwart

Rolf Steininger

Südtirol

Inhalt

Vorbemerkung zur Neuauflage 2014 9

- I. 1918–1922: Von der Teilung bis zum „Marsch auf Bozen“ 15**
 1. Teilung und Annexion 15
 2. 24. April 1921: „Blutsonntag“ in Bozen 19
 3. 1. Oktober 1922: Der „Marsch auf Bozen“ 23

- II. Ettore Tolomei 28**

- III. 1922–1938: Die faschistische Südtirolpolitik 39**
 1. Der Name „Tirol“ verboten 39
 2. Die Ausschaltung der Presse 44
 3. Die Italianisierung der Schule 46
 4. Die Katakombenschule 50
 5. Weitere Maßnahmen 55
 6. Das Siegesdenkmal und andere Denkmäler 59
 7. Die Zerstörung Südtiroler Denkmäler 66
 8. Die Bozner Industriezone 70

- IV. 1939: Die Option 74**
 1. Der „Völkische Kampfring Südtirols“ (VKS) 74
 2. Der „Anschluss“ Österreichs 76
 3. Das „Hitler-Mussolini-Abkommen“ 79
 4. Die Haltung des VKS 87
 5. Gehen oder bleiben? Die Entsolidarisierung unter den Südtirolern 92
 6. Die Kirche 98

- V. 1940–1945: Umsiedlung und „Wiedervereinigung“ 102**
 1. Die Umsiedlung 102
 2. Gauleiter Franz Hofer 108

3. Der Widerstand 114
4. Die Gründung der Südtiroler Volkspartei (SVP) 116

**VI. 1945–1948: Gruber-De Gasperi-
Abkommen, erstes Autonomiestatut
und „Optantendekret“ 119**

**VII. 1948–1969: Von der „Scheinautonomie“
zum „Paket“ 143**

1. „Los von Trient!“ 143
2. Vor der UNO 150
3. Die Attentate 154
 - a. Die „Feuernacht“ – Mythos und Realität 159
4. Das „Paket“ 174
5. Deutschland und Südtirol 182

VIII. Vom „Paket“ bis heute 192

1. Erste Maßnahmen 192
2. Die Volkszählung von 1981 198
3. Rückverweisungen und Gleichstellung der deutschen Sprache 201
4. 1984: Das Tiroler „Gedenkjahr“ 203
5. Die Wahlerfolge des MSI 205
6. Der Protest der Schützen 208
7. 1992: Die Streitbeilegungserklärung 210
8. Die Entwicklung seit 1992: die Durnwalder-Ära 218
9. Die Landtagswahl am 27. Oktober 2013 228

Ausblick 233

Exkurs 248

1. Kanonikus Michael Gamper 248
2. Silvius Magnago 259
3. Bruno Kreisky 273

Anhang

Zeittafel **285**

Neuere Literatur **289**

Personenregister **292**

Vorbemerkung zur Neuauflage 2014

Wie in einem Brennglas findet sich in der Geschichte Südtirols ein Stück Geschichte des 20. Jahrhunderts wieder. Es ist alles da: der Erste Weltkrieg mit seinen verheerenden Auswirkungen, die „Friedensverträge“, mit denen zahlreiche Minderheitenprobleme erst geschaffen und verschärft wurden. Ein fast hundertprozentig deutschsprachiges Südtirol, das seit mehr als fünf Jahrhunderten zu Österreich gehört hatte, wurde Italien als „Kriegsbeute“ zugeschlagen – mit der Grenze am Brenner; ein Österreich, das in seiner Schwäche Südtirol nicht beistehen konnte, Vergewaltigung einer Minderheit durch die Faschisten, die Auswirkungen des aufkommenden Nationalsozialismus und schließlich am Ende einer ersten Phase das Hitler-Mussolini-Abkommen aus dem Jahre 1939, das zum Experiment einer „ethnischen Flurbereinigung“ werden sollte. 86 Prozent der Südtiroler trafen damals die Wahl – Option wurde das genannt –, das Land zu verlassen und „Reichsdeutsche“ zu werden; rund 75.000 gingen tatsächlich. Die Auswirkungen dieser Entscheidung lassen sich von der höchsten Ebene der Regierungen bis hinunter ins kleinste Dorf verfolgen und sind bis heute nicht vergessen.

Dann der Zweite Weltkrieg – mit Italien erst auf der einen, dann auf der anderen Seite – und die entsprechenden Auswirkungen auf Südtirol. Nach Kriegsende ein Italien, das sich demokratisch gab, und ein Südtirol, das frühzeitig in die Mühlen des Kalten Krieges geriet. Eine Rückkehr zu Österreich wurde von den Siegern abgelehnt; sie hielten an der Brennergrenze fest. Auf Druck der Briten kam es dann im September 1946 zu einem Autonomieabkommen zwischen Öster-

reich und Italien. Deutschland spielte nach 1945 keine Rolle mehr, sondern das Österreich der Zweiten Republik, das seit 1946 zwar „Schutzmacht“ Südtirols, aber besetzt und schwach war und erst seit dem Staatsvertrag 1955 langsam aktiv wurde.

Italien hatte Südtirol 1948 eine Autonomie zugestanden, die sich als Scheinautonomie erwies. Enttäuschte Hoffnungen führten so Ende der fünfziger Jahre zur Verschärfung der Lage in Südtirol – mit der Forderung nach Selbstbestimmung und dann nach einer wirklichen Autonomie. Es folgte Österreichs Weg zur UNO, der begleitet war von Bombenattentaten in Südtirol. Dann gab es Tote, schließlich 1969 mit dem „Paket“ den zweiten Versuch einer Autonomie. Nach jahrzehntelangen Verhandlungen endlich 1992 die offizielle Beilegung des Streits zwischen Österreich und Italien mit einer Autonomie, die als Modell für die Lösung der mit dem neuen Nationalismus des ausgehenden 20. Jahrhunderts einhergehenden Probleme dienen könnte.

Etwa 40 Kilometer südlich von Innsbruck liegt jene Brennergrenze, hinter der die Ortsnamen zweisprachig sind und wo – zur Überraschung so mancher Touristen aus Deutschland – plötzlich Italien ist und Italienisch gesprochen wird, aber auch – zur Überraschung so mancher italienischer Touristen – Deutsch; wo man auf dem Waltherplatz in Bozen einen Cappuccino trinken kann und sich mancher fragen mag, wie alles gekommen ist.

Die beiden Volksgruppen in Südtirol haben jahrzehntelang gegeneinander gelebt; auf Südtiroler Seite gab es berechtigtes Misstrauen, fühlten sich doch die Italiener – und handelten auch so – als die Herren im Haus, das aus Südtiroler Sicht nicht deren Haus war. Für

die Italiener waren die Südtiroler „allogeni“, „Fremdstämmige“, oder gar „valligiani dalle calze bianche“, „Talbewohner mit den weißen Stutzen“. Auch nach 1945 verstanden sie die Südtiroler nicht, weder ihre Sitten und Gebräuche noch ihre Sprache. Man wollte und musste die „alloglotti“, die „Fremdsprachigen“, auch gar nicht verstehen, schließlich war man ja in Italien, und Südtirol war italienisches Territorium – und würde es auch bleiben. Oder etwa nicht? Das alles war eine Mischung aus Ignoranz und Präpotenz und musste fast zwangsläufig zum Konflikt führen – der dann ja auch kam. Erst in den letzten Jahren wurde das Misstrauen etwas abgebaut; heute gibt es ein geregeltes Nebeneinander, allerdings kein Miteinander. Das lag und liegt auch daran, dass die Italiener wenig oder gar nichts von der Geschichte dieses Landes kannten und kennen, was manchmal allerdings auch für die deutschsprachigen Südtiroler gilt.

Vielleicht lädt diese Geschichte zur Lektüre ein, die auf Italienisch unter dem Titel „Alto Adige/Sudtirolo 1918–1999“ erschienen ist. Ausführlicher zum Thema meine folgenden Arbeiten im Studienverlag: „Südtirol im 20. Jahrhundert. Vom Leben und Überleben einer Minderheit“, Innsbruck–Wien 1997, 1999³, 619 Seiten, 155 Fotos; „Südtirol im 20. Jahrhundert. Dokumente“, Innsbruck–Wien 1999, 418 Seiten, 128 Dokumente, sowie sieben Bände „Akten zur Südtirol-Politik 1959–1969“, Innsbruck–Wien–Bozen 2005–2013; insgesamt 4665 Seiten, 2015 Dokumente (http://www.rolfsteinger.at/akten_sdt.html). Wer mehr über die Zeit von 1947 bis 1969 erfahren möchte, sei auf meine vom Südtiroler Landesarchiv herausgegebene dreibändige Darstellung „Südtirol zwischen Diplomatie und Terror 1947–1969“ verwiesen, die 1999 in der Verlagsanstalt Athesia, Bozen,

erschienen ist (Bd. 1: 1947–1959: 888 Seiten, 277 Fotos, 122 Faksimiles; Bd. 2: 1960–1962: 780 Seiten, 128 Fotos, 146 Faksimiles; Bd. 3: 1962–1969: 872 Seiten, 168 Fotos, 170 Faksimiles). Wer die Südtirolfrage lieber in (Farb-)Bildern anschauen möchte, sei auf die Bildbände in deutscher und italienischer Sprache verwiesen. Wer sich über Kap. VII, 3a hinaus über die „Feuernacht“ informieren möchte, dem sei der Sonderdruck der „Dolomiten“ vom 10. Juni 2011 empfohlen. Die Taschenbuchausgabe war die überarbeitete und erweiterte Fassung meiner Arbeit über „Südtirol 1918–1999“, die 1999 im Studienverlag erschienen ist und schon bald vergriffen war (italienische Ausgabe 1999, erweiterte englische Ausgabe New Brunswick/London 2003) mit neuem Titel und neuem Titelbild.

Für die vorliegende Neuauflage 2014 wurde die 2012 erschienene Ausgabe überarbeitet und aktualisiert (bis zur Wahl von Arno Kompatscher zum neuen Landeshauptmann von Südtirol am 9. Jänner 2014) und um 72 Seiten erweitert, u.a. um die „Durnwalder-Ära“ und die Kapitel: „Die ‚Feuernacht‘ – Mythos und Realität“, „Deutschland und Südtirol“, „Die Landtagswahl am 27. Oktober 2013“ sowie die Portraits von Kanonikus Michael Gamper, Silvius Magnago und Bruno Kreisky. Auf Einzelnachweise wurde wieder verzichtet; hier sei auf die o.g. vier Monografien und die Aktenedition verwiesen.

Im Hörfunk der Rai Südtirol erzähle ich seit Februar 2014 unter redaktioneller Leitung von Frau Dr. Renate Gamper jeden Samstag, mit Wiederholung am Sonntag, etwas über die Geschichte Südtirols seit dem Ersten Weltkrieg bis heute. Die 27 Folgen von jeweils 20 Minuten werden nach Abschluss der Serie auf vier

CDs im Studienverlag zur Verfügung stehen. Wer etwas über „Tirol im Ersten Weltkrieg“ (bis zur Teilung des Landes) von mir hören möchte, sei auf die gleichnamige CD verwiesen, die 2014 auch im Studienverlag erscheinen wird – auf der Basis von vier Sendungen, die im Februar 2014 ebenfalls von der Rai Südtirol ausgestrahlt wurden.

Zum Schluss ein Wort des Dankes: An Mag. Linda Müller vom Haymon Verlag für die Betreuung dieser Neuauflage und an Mag. Harald Dunajtschik für die kritische Lektüre der Druckfahnen.

Rolf Steininger

Innsbruck, im März 2014